

MODELLPROJEKT INKLUSIVER STADTTEIL OFFENSTETTEN STADT ABENSBERG

Planung

Entwicklung eines Ansatzes, einen Ort, in diesem Falle den Ortsteil Offenstetten der Stadt Abensberg, zu einem inklusiven Standort weiterzuentwickeln.

Strategie

Entwicklung einer Strategie und eines Prozessdesigns unter Berücksichtigung diverser Randbedingungen und Einbezug wesentlicher Akteure und der Bürgerschaft vor Ort.

Umsetzung

Erarbeitung von Instrumenten und Maßnahmen mit Hilfe von planerischen Ansätzen, um das Konzept Inklusion auch in anderen Orten praktisch anwenden zu können.

Beteiligung und Öffentlichkeitsarbeit

Einsatz von unterschiedlichen Methoden, um das Projekt zu vermitteln und das Thema Inklusion an Bürger*innen heranzutragen und eine Sensibilität hinsichtlich des Themas zu wecken.

ANLASS DER PLANUNG UND HERAUSFORDERUNG

Offenstetten ist mit rund 2.400 Einwohner*innen der größte und auch der am stärksten wachsende Ortsteil der Stadt Abensberg. Gemeinsam mit der Bevölkerung soll dieser zum inklusiven Standort unter dem Motto »Ein Dorf für Alle« im Rahmen eines integrierten Entwicklungskonzeptes weiterentwickelt werden. Dieses Modellprojekt soll zudem auf andere Kommunen mit ähnlichen Rahmenbedingungen übertragbar sein.

Ein inklusives Miteinander sowie inklusive Ansätze in Offenstetten wurden bereits vor dem ISEK-Start in einigen Bereichen gelebt. Besonders hervorzuheben ist das Cabrini-Zentrum, eine heil- und sonderpädagogische Einrichtung der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e. V. (KJF), untergebracht im Wasserschloss des Ortes, das Wohnen und Schule für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderung vereint. Hier befinden sich bereits inklusive Treffpunkte und Orte des Austausches: zum einen das Cabrizio, ein Integrations- und Begegnungszeitraum, in dem alle Menschen in Offenstetten mit oder ohne Behinderung eingeladen sind, zu gemeinsamen Festen, Ausstellungen, Vorträgen, Fortbildungen und Theateraufführungen zusammen zu kommen, zum anderen ein Café, welches von Menschen mit Behinderung stundenweise betrieben wird.

Für das Projekt war daher entscheidend, noch vorhandene Barrieren im Ortsteil aufzudecken und Projekte zu entwickeln, die die Inklusion noch weiter voranbringen können. Aufgrund der Bewohner:innen des Cabrini-Zentrums wurde der Fokus vor allem auf Menschen mit kognitiver Behinderung gelegt, aber auch andere mögliche Beeinträchtigungen und deren Bedürfnisse in der Analyse betrachtet. Um dem Konzept der Inklusion umfassend gerecht zu werden, wurde das gesamte Dorf mit all seinen Einwohner:innen in die Betrachtung miteinbezogen.

Wesentlicher Kern dieses ISEKs ist die Rahmenplanung. Ähnlich eines herkömmlichen integrierten städtebaulichen Konzeptes wurde die Ausgangssituation erfasst, analysiert und bewertet. Es folgte die Erarbeitung eines Leitbildes mit Zielen und Leitlinien und die Ableitung von Handlungsempfehlungen. Schwerpunkt der Planung wurde auf eine inklusive barrierefreie Ortsmitte gelegt.

Eine besondere Herausforderung war, dass das Projekt in die Zeit der Corona-Pandemie fiel. Besonders der Projektstart wurde durch die Beschränkungen der Corona-Pandemie erschwert und verzögert. Dies wurde aber auch zum Anlass genommen, neue Beteiligungsformate zu entwickeln. Mitunter über einen „smarten Ansatz“ konnte Beteiligung und Projektarbeit trotz Corona stattfinden.



Stadtteil Offenstetten von oben (Quelle: DIE STADTENTWICKLER)

Das Wasserschloss in Offenstetten wurde zwischen 1694 und 1696 errichtet. Bereits davor gab es an dieser Stelle eine hochmittelalterliche Niederungsburg aus dem Ende des 11. Jahrhunderts. Heute ist hier das Cabrini-Zentrum untergebracht – eine Einrichtung für behinderte und entwicklungsverzögerte Kinder und Jugendliche. Das Schloss mit seinen Bewohner:innen steht im Mittelpunkt des Projektes rund um das Thema Inklusion, gleichzeitig hat es als historisches Zentrum eine besondere Bedeutung für den Ortsteil Offenstetten.

Was bedeutet ein inklusiver Standort?

Unter dem Begriff Inklusion (lat. includere = einbeziehen) versteht man allgemein Rahmenbedingungen zu schaffen, um eine gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Insbesondere in der UN-Konvention, die 2009 in Deutschland in Kraft getreten ist, werden die Kernelemente für eine inklusive Gesellschaft deutlich: räumliche und inhaltliche Barrieren müssen abgeschafft werden, ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht und gleiche Rechte für alle im Hinblick auf Bildung und Arbeit eingeräumt werden. Auch in Offenstetten wurden diese Aspekte im integrierten Entwicklungskonzept berücksichtigt, das inhaltlich auf den Masterplan Offenstetten („Auf dem Weg zum inklusiven Standort mit Zukunftspotential“) aus dem Jahr 2017 aufbaut, in dem bereits der Schwerpunkt auf Inklusion gelegt wurde.

ANALYTISCHER ANSATZ

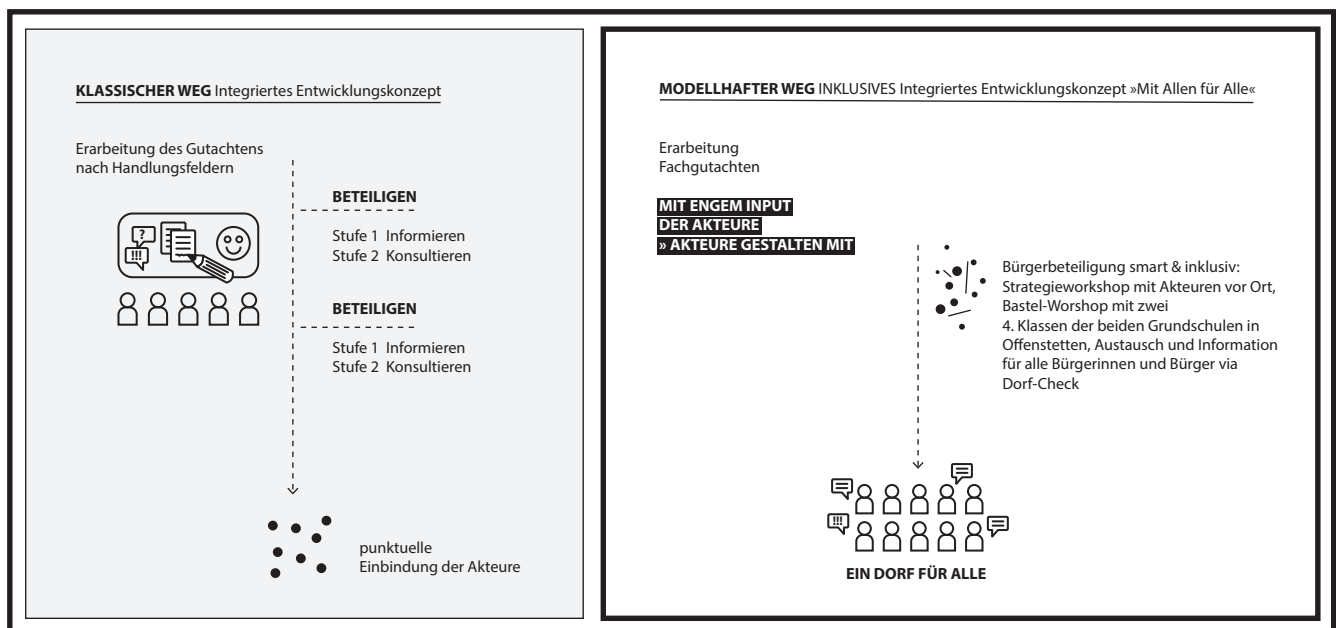
Für die Komplexität des Themas wurden folgende Methoden in der Analysephase angewandt:

- Definition und Analyse des Planungsraumes und Untersuchungsraumes auch mit Beteiligung der Bürger:innen inkl. den Bewohner:innen des Cabrini-Zentrums,
- Herausarbeitung von Stärke- und Schwächeprofilen für den Ortsteil; Bewertung des Ortsteils hinsichtlich der Inklusion und der Barrierefreiheit
- Integration von Inklusion und Städtebau. Vorab wurde eine Literaturrecherche durchgeführt
- Herausarbeitung der Bedeutung des Themas Inklusion für den Ortsteil und Verknüpfung mit den üblichen Handlungsfeldern eines ISEKs
- Ermittlung, wie sehr sich bereits jetzt Bewohner:innen inkludiert und integriert fühlen, wo Barrieren noch bestehen und wie die Bewohner:innen sich eine Weiterentwicklung im Sinne der Inklusion vorstellen.
- Entwicklung von Maßnahmen zur Stärkung der Inklusion

PROJEKTABLAUF

Der modellhafte Charakter des Projektes spiegelte sich auch im Projektablauf wider:

Während der klassische Weg typischerweise mit Fachgutachten je nach Handlungsfeldern beginnt und erst im weiteren Verlauf die Bürger:innen beteiligt werden, folgt der modellhafte Weg dem Leitprinzip „Mit Allen für Alle“. Mit einer breiten Bürgerbeteiligung, welche alle Bürger*innen, ob jung, ob alt, mit oder ohne Einschränkungen einschließt, sollte im Rahmen des ISEKs für den Ortsteil Offenstetten gemeinsam die Entwicklung des Ortes erarbeitet werden.



Vergleich Prozessabläufe klassischer Weg eines ISEKs und in diesem Projekt gewählter modellhafter Weg (Quelle: DIE STADTENTWICKLER)

STRATEGIE & UMSETZUNG

Inklusion wird bereits seit Jahrzehnten in Offenstetten gelebt. Allerdings gibt es noch Herausforderungen und Barrieren, die einer Inklusion entgegenstehen, aber auch Potenziale und Handlungsräume, die noch ungenutzt sind und die im Sinne der Inklusion gestaltet und weiterentwickelt werden können. Bisher fehlte eine klare Zielplanung und Projekte außerhalb des Cabrini-Zentrums. Daher wurde ein Zukunftsbild entwickelt, in dem konkrete Ziele ausformuliert wurden, die als Orientierungsrahmen dienen können. Ergänzt wird das Zukunftsbild mit inklusiven Projekten und Maßnahmen, mit denen die Ziele umgesetzt werden können.

Ein wichtiges Anliegen war, ein konkretes umsetzungsfähiges Konzept zu erarbeiten sowohl für die Bauverwaltungen bei Genehmigungsbeurteilungen als auch bei den Entscheidungsträgern - dem Stadtrat. Wesentlich war die Einbindung wesentlicher Akteur*innen, der Bürger:innen und der Bewohner:innen des Cabrini-Zentrums.

LEITLINIEN UND ZIELE FÜR EINEN INKLUSIVEN ORTSTEIL

Das Leitbild zeigt die Handlungsempfehlungen für den Ortsteil auf. Es ist unterteilt in fünf Leitlinien, die sich auf die Themenbereiche Mobilität, Wohnen und Ortsentwicklung, Arbeit, Beschäftigung und Versorgung, Bewusstseinsbildung und soziale Teilhabe beziehen. In der vertiefenden Zielplanung wurden aus dem Leitbild konkrete Maßnahmen und Projekte abgeleitet.

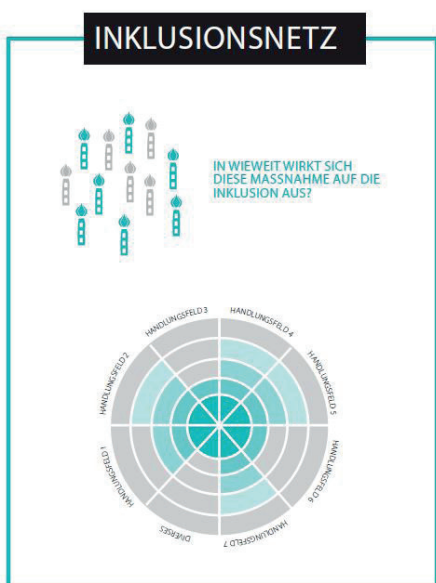
VERTIEFENDE ZIELPLANUNG

Für jedes Ziel wurden in einer Liste die erforderlichen Maßnahmen in übersichtlicher Form zusammengetragen. Gleichzeitig war es notwendig, die Maßnahmen nochmals eingehender zu beschreiben und durch Karten und Bildmaterial zu veranschaulichen. Besonders die Kernziele bzw. Kernprojekte wurden herausgestellt, detaillierter erläutert und deren Inklusionscharakter hervorgehoben. Durch ein sog. Inklusionsnetz wurde für jede dieser Kernideen aufgezeigt, wie sich diese Maßnahme in den jeweiligen Handlungsfeldern regionale Versorgung, Wirtschaft, Verkehr und Mobilität, Soziale Infrastruktur, Natur und Landschaft, Wohnen und Ortsbild auf die Inklusion auswirkt.

Wichtige Kernziele bzw. -projekte sind wie folgt:

- Inklusives Wohnen: „Vom Nebeneinander zum gemeinsamen Miteinander“

Die örtliche Inselstruktur des Cabrini-Zentrums wird durch inklusive Wohnprojekte im Norden von Offenstetten aufgebrochen. In den Wohnprojekten leben Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam. Bei Besorgungen, auf dem Weg zur Arbeit oder auch beim wöchentlichen Spaziergang begegnen sich alle Offenstettener ganz ungezwungen und ohne umgebende Mauern. Das Leben und



Vergleich Prozessabläufe klassischer Weg eines ISEKs und in diesem Projekt gewählter modellhafter Weg (Quelle: DIE STADTENTWICKLER)

Wohnen konzentriert sich nicht mehr nur auf dem Campus des Cabrini-Zentrums, sondern verteilt sich über den gesamten Ortsteil.

- I-Punkte: „Vernetzen und Zusammenkommen“

Die I-Punkte stehen für Orte der Inklusion, für einen niederschweligen Austausch und Zusammenkunft. Sie erweitern das vielfältige Vereinsangebot, um informelle Treffpunkte zum gemeinsamen Werken und Spielen. Der I-Punkt Marktplatz schafft nicht nur Angebote für Menschen mit Behinderung auf dem 1. Arbeitsmarkt, sondern ergänzt auch das Versorgungsangebot vor Ort. Hier sollen regionale Produkte, oder auch Produkte, die in den Werkstätten für Menschen mit Behinderung produziert wurden, verkauft werden. Durch die I-Punkte wird die aktuell den Ort trennende Mauer zwischen Cabrini-Zentrum und Dorfgemeinschaft aufgebrochen. Es wird selbstverständlich, sich auf den öffentlichen Bereichen des Cabrini-Zentrums aufzuhalten und sich zu begegnen. Auf dem Spielplatz spielen Kinder mit und ohne Behinderung zusammen und Vorurteile oder auch Berührungsängste werden abgebaut. Auch ältere Ortsbewohner*innen können sich hier bewegen und Sport treiben. Der I-Punkt Werkplatz bietet Möglichkeiten, um sich handwerklich auszutauschen. Menschen mit und ohne Behinderung lernen voneinander und treten auch in den Austausch mit anderen Personen. Kurse zu bestimmten Themen oder offene Tage in Form eines Repair-Cafés sind denkbar.

- Vernetzung und Wiederbelebung historischer Orte: „Altes und Neues in Verbindung bringen“

Ein Dorfrundgang vernetzt die historischen Orte in und um Offenstetten. Die verschiedenen Funktionen werden wiederbelebt. Der Weiher lädt zum Verweilen im Sommer ein und dient als Ruheoase. Das Wasserschloss wird als Inklusionshotel umgebaut und öffnet die Tore für Gäste aus aller Welt. Menschen mit Behinderung erhalten hier eine Chance auf dem 1. Arbeitsmarkt und bringen ihre Fähigkeiten ein. Nahe an der Einrichtung des Cabrini-Zentrums werden Berührungspunkte mit Menschen mit Behinderung geschaffen. Gleichzeitig können die Familien der Kinder mit Behinderung hier nächtigen. Der Rundgang geht weiter mit dem Sommerkeller, hier wird, wie einst früher einmal, Bier gebraut und zur Brotzeit eingeladen. Den Abschluss bildet die Kuhweide, ein allmendlich genutztes Stück Land, das Futtermittel und Weidefläche für die Tiere des Schafhofes bereitstellt. Auf dem Schafhof gibt es neben therapeutischen Angeboten auch niederschwellige Freizeitangebote und ein Streichelgehege mit Schafen, Ziegen und Pferden, das alle Offenstettener nutzen können. Die Reaktivierung dieser historischen Orte gibt Offenstetten ein Gesicht und bietet einen Mehrwert für alle Dorfbewohner - ganz im Sinne der Inklusion.

- WTZ, INKLUSIONSHOTEL UND AUSSICHTSPUNKT: „Offenstetten – offen nach außen“

Alle drei baulichen Maßnahmen tragen zur repräsentativen Außenwirkung von Offenstetten bei. Mit dem Ausbau eines Wissenstransferzentrums (WTZ)

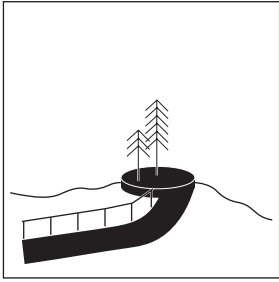
wird Forschung dort betrieben, wo diese auch tagtäglich gebraucht und genutzt wird. An Offenstetten wird transferfähige Forschung im Be-

reich smarte und innovative Inklusion ermöglicht. Neben einem Wissenstransfer profitiert der Ort auch von jungen Studierenden in dieser Fachrichtung. Eine Kooperation mit der OTH Regensburg ermöglicht einen Transfer von fachlichem Personal nach Offenstetten und eine Verjüngung der Ortsstruktur. Mögliche Schwerpunkte des WTZ sind technische und digitale Assistenzsysteme, Themen rund um künstliche Intelligenz als Alltagsbewältigung und Mock-Up Testbauten bzw. Musterwohnungen zum selbstbestimmten Leben mit Behinderung. Die verschiedenen Mock-Ups können jederzeit von allen Dorfbewohner*innen auf der Teststrecke getestet werden, wodurch ein direktes Feedback an die Forschenden möglich ist. Ein barrierefreier Aussichtspunkt, an der St 2144 gelegen, macht schon im Voraus auf Offenstetten aufmerksam und lädt die Bewohner*innen vor Ort, aber auch Reisende auf der Durchreise auf einen Ausblick in die Umgebung ein. Zugleich bildet er eine Achse und ein Pendant zum Hundertwasserturm in Abensberg. Nach dem Ausblick ist ein Übernachten und Einkehren im Anschluss im Inklusionshotel möglich. Das neben den familiären Angehörigen von Menschen mit Behinderung auch Zimmer für Touristen oder Forschenden aus aller Welt bereitstellt.

Wichtiger Bestandteil des Konzeptes ist ein Entwicklungsplan. Dieser bildet zum einen städtebauliche Entwicklungsnotwendigkeiten für Offenstetten ab. Er bündelt die ersten Schritte der Dorfentwicklung, die Wünsche der Dorfgesellschaft und wird ergänzt um notwendige Schritte in der Barrierefreiheit als auch in Ergänzung mit dem Schwerpunkt ein inklusives Dorf auszubilden. Im Vorfeld wurde definiert, was es heißt Inklusiv zu planen. Dies wurde über Piktogramme und prägnante Beschreibung festgehalten. Im folgenden ein Auszug:



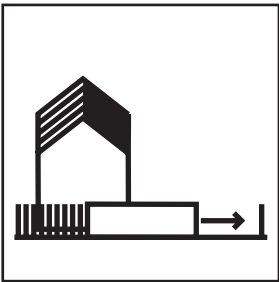
Entwicklungskonzeption Gesamtort (Quelle: DIE STADTENTWICKLER)



INKLUSION PLANEN HEISST für alle neue Erfahrungen bieten

auf allen Ebenen, räumlich und haptisch

Umsetzung in Offenstetten:
neue Themenrouten, neue Aussichtspunkte und
Möglichkeiten auch Höhe zu erfahren



INKLUSION PLANEN HEISST Zeitweises ermöglichen

Rückzug und Abgrenzen,
wenn es für die Sicherheit nötig ist.
Austausch und öffnen, wenn es möglich ist

Umsetzung in Offenstetten:
Einblicke in das Cabrinizentrum,
Aussichtsplattform, Spielraum, neue Plätze



INKLUSION PLANEN HEISST Vernetzung und Führung

für alle Räume sicher markieren, Orientierung
baulich bieten

Umsetzung in Offenstetten:
Umbau der Hofmark,
Neugestaltung des Vitusplatzes,
Umbau der Kreittmayerstraße

Was bedeutet inklusives Planen? (Quelle: DIE STADTENTWICKLER)

Auf der Grundlage der Bestandsaufnahme, der allgemeinen Ziele und in Hinblick auf den vorhandenen Sanierungsbedarf wurde die inklusive städtebauliche Rahmenplanung erarbeitet. Dabei wurde die Beschreibung auf der davor erstellten allgemeinen Betrachtung einer inklusiven Planung aufgebaut und durch die bereits entwickelten Piktogramme veranschaulicht. Die Maßnahmen wurden in einer Karte verortet.

Maßnahmenliste und Rahmenplan wurden durch Steckbriefe ergänzt, die durch beispielhafte Bilder eine mögliche Umsetzung aufzeigen. Zusätzlich beinhalten die Steckbriefe Checkboxen zu Barrierefreiheit und Inklusion, die auf wichtige Aspekte bei der Planung, auf Regelwerke und Normen hinweisen.

Die Steckbriefe beziehen sich auf inklusiv gestaltete Treffpunkte, Frei- und Spielräume, Bushaltestellen, Wohnstätten, Quartiere, Straßenräume. Zusätzlich werden Orientierungshilfen für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung beschrieben und die Maßnahmen Wissenstransferzentrum und alternative Verkehrsangebote näher in Steckbriefen erläutert.

Um das Thema Inklusion und die Maßnahmen noch weiter zu veranschaulichen, wurden Best-Practice Beispiele herangezogen und zusammenfassend beschrieben.

I. REAKTIVIERUNG SOMMERKELLER MIT NEUEN WEGEN



Offenstetten erhält aus der geschichtlichen Ortsentwicklung abgeleitet neue Themenrouten, neue und alte Aussichtspunkte, die alle barrierefrei gestaltet sind, aber durch den Schwerpunkt der Inklusion auch neue Erfahrungen in der Naherholung für das ganze Dorf ermöglichen als auch Besucher*innen die Möglichkeiten bieten, neue Erfahrungen zu sammeln.

II. VERNETZEN IM ORT



Offenstetten baut alle wichtigen Fußwegeverbindungen barrierefrei um. Hierbei wird die Ortsmitte so verkehrsberuhigt, dass alle Verkehrsteilnehmer*innen die gleiche Geschwindigkeit erreichen und auf einer Ebene sich bewegen und aufhalten können.

III. NEUE ANGEBOTE UND VERBINDUNGEN SCHAFFEN



Niederschwellige neue Angebote bieten dem Cabrinizentrum, dem Dorf insgesamt wie auch den Besucher*innen neue Möglichkeiten des Ausprobierens, des Austausches, des Kennenlernens. Dies wird durch neue Freiraumplätze, durch neue Angebote im Dorf sowie im Cabrini-Zentrum ermöglicht. Ein sicherer Rückzug wird aber auch durch veränderbare Elemente im Freiraum ermöglicht.

IV. SICHERES BEWEGEN IM RAUM



Eine Verkehrsfläche bietet eine Begegnungszone für alle Verkehrsteilnehmer*innen. Hier werden alle Barrieren beseitigt und die Geschwindigkeit auf die langsamsten Teilnehmer*innen angepasst. Orientierunginseln und Ausruhezonen ergänzen diese Ortsmittezone.

V. DAS BEKANNTE WIRD DURCH NEUES BEREICHERT



Die bestehenden Wohngebiete bieten noch Flächen für eine Nachverdichtung. Hierbei können auch neue Wohnformen oder auch neue Wohnkonzepte in die teils gleichen Wohntypologien ergänzen und auch durch neue Quartiersplätze Austausch und neue Nachbarschaften bieten.

Bei der Konzepterarbeitung wurde der Schwerpunkt auf die Ortsmitte gelegt, da sich hier das Cabrini-Zentrum befindet und zum anderen um die Dorfmitte generell zu beleben. Vorgeschlagen wird hier, sog. I-Treffpunkte in einem verkehrsberuhigten Raum zu entwickeln. Wichtige dorftypische und historische Reminiszenzen ergänzen das Angebot als niederschwellige Kontaktaufnahme für alle Besucher*innen und Bewohner*innen von Offenstetten. Hier bieten ein Brotbackhaus und ein Musikpavillon, eine Kegelbahn oder eine Boulèfläche ein solches niederschwelliges Angebot. Mit dem Brotbackhaus wird zudem der Gedanke verfolgt, dass Arbeit sich nicht auf Erwerbstätigkeit beschränkt. Das Projekt hilft, den Tag zu strukturieren, soziale Kontakte zu knüpfen, einen Platz in der Gesellschaft zu finden. Menschen mit Behinderungen sollen mitten in der Gesellschaft leben und arbeiten können. Inklusion ist ohne Arbeit nicht denkbar. Teilhabe im Backhaus zu ermöglichen und mit gesammelten Erfahrungen den Umfang und die Möglichkeiten einer Tagesstruktur zusammen zu gestalten, kann im Rahmen einer Arbeitsgruppe im Dorf organisiert werden. Der Raum ist zu jeder Zeit geöffnet und barrierefrei gestaltet. Das Angebot von kostenlosem WIFI entspricht den Ansprüchen der heutigen Zeit. Die Gestaltung mit Wasserfläche und Bäume sind auch wichtige Maßnahmen im Rahmen der Klimaanpassung, sie bieten Abkühlung während Hitzeperioden.



Inklusive städtebauliche Rahmenplanung der Ortsmitte von Offenstetten (Quelle: DIE STADTENTWICKLER)

BETEILIGUNG UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die Analyse wurde durch öffentlichkeitswirksame Maßnahmen zur Information, aber auch durch aktive Beteiligungen ergänzt. Es wurden unterschiedliche Methoden eingesetzt, um den Bürger*innen Offenstettens das Projekt näher zu bringen und insbesondere die Zielgruppe der Bewohner*innen des Cabrini-Zentrums am Projekt zu beteiligen. Geplant war zu Beginn ein Workshop im Februar 2020, der coronabedingt nicht stattfinden konnte. Auch das Café Vielfalt, das als zentraler Ort zum Austauschen und der Kommunikation gedacht war, konnte nicht eröffnet werden. Daher wurde ein klassischer Fragebogen entwickelt und per Wurfpost den Bürger*innen zugestellt. Die Gruppe der Kinder inkl. der Bewohner*innen des Cabrini-Zentrums wurden mit Arbeitsheften erreicht.

Die Befragung der Bürger*innen fand unter dem Motto „Ort der Vielfalt – Wir sind Offenstetten“ statt. Ziel der Befragung war es, Meinungen zu Potenzialen und Problemfeldern einzuholen, um Offenstetten attraktiver und zukunftsfähig zu machen. Gleichzeitig wurde der Schwerpunkt auf die Weiterentwicklung des Ortsteils zu einem inklusiven Standort gelegt. Die Befragung zeigte, dass eine Mehrheit der Bürger*innen sich integriert fühlten, viele sogar inkludiert, nur wenige exkludiert. Der größte Teil der Befragten kannte den Begriff und konnte ihn richtig einordnen und umschreiben. Kritisiert wurde unter anderem, dass Menschen mit Behinderung keinen Zugang zu den Ortsvereinen finden und Inklusion im Alltag nicht wirklich stattfindet. Es bestehe zudem wenig Kontakt zwischen den Bewohner*innen des Cabrini-Zentrums und den übrigen Bewohner:innen des Ortsteiles. Dennoch zeigt der Ortsteil bereits schon jetzt inklusive Ansätze durch bspw. das Dorffest im Cabrini-Zentrum. Die Befragung sollte aber auch abseits des Cabrini-Zentrums ausloten, wie sehr Bürger:innen am Ortsleben teilnehmen können und wo Barrieren im Alltag vorhanden sind. Daher wurden Fragen gestellt, wie gut Geschäfte des täglichen Bedarfs erreichbar sind und wo Probleme und Herausforderungen im Bereich Mobilität und Orientierung bestehen. Die Teilnehmer*innen hatten zudem die Möglichkeit, selbst Ideen vorzuschlagen, durch welche Angebote oder Rahmenbedingungen sie sich selbst stärker im Dorf integriert fühlen würden. Zudem wurde nach anderen inklusiven Ansätzen anderer Kommunen gefragt. Ungefähr ein Drittel konnte Beispiele nennen, die sich im Wesentlichen auf Projekte beziehen, die allgemein Kontakte fördern (bsp. Dorfzentrum, Begegnungscafé). Die Beteiligungsaktion über einen Fragebogen war nur teilweise nützlich, da der Austausch fehlte. Auch wenn sich die Fragen auf Inklusion bezogen, haben die Bürger:innen meist die Gelegenheit dazu genutzt, auf allgemeine Schwachstellen im Dorf hinzuweisen. Für ähnliche Projekte wäre es empfehlenswert, anstelle eines Beteiligungsformates wie einer Befragung mittels Fragebogen Vor-Ort-Workshops mit den Bürger*innen zu veranstalten, wie dies eigentlich mit dem Café der Vielfalt auch vorgesehen war. Dadurch wären eine Lenkung, ein gezieltes Nachfragen sowie Diskussion möglich gewesen. Dennoch konnten die Ergebnisse aus der Befragung genutzt werden, das Leitbild und Maßnahmen für das Konzept zu entwickeln.

Die Bewohner:innen des Cabrini-Zentrums wurden wie auch die Schüler:innen des Ortes über ein Arbeitsheft am Projekt beteiligt. So konnten die Kinder ihre Sicht auf den Ort sowie Stärken und Schwächen beschreiben. Die Gruppe der Schüler*innen der Grundschule wurden als Vergleichsgruppe hinzugezogen, um untersuchen zu können, wo Gemeinsamkeiten oder Unterschiede in den Sichtweisen der Kinder bezüglich der Ortswahrnehmung bzw. in den Bewegungsprofilen bestehen. Es wurden Lieblingsorte, Unorte oder auch schwierige Stellen auf dem Schulweg abgefragt.

Deutlich wurde, dass die Schüler*innen der Cabrini-Schule ihre Freizeit weitestgehend rund um das Areal des Cabrini-Zentrum verbringen. Sie sind größtenteils zu Fuß unterwegs. Im Gegensatz zu den Kindern der Grundschule sind die Schüler*innen des Cabrini-Zentrums in ihren Möglichkeiten deutlich eingeschränkt. Derzeit fehlen inklusive Spielplätze. Zu Einrichtungen wie Sportheim und Versorgern wie Metzger sind die Zugänge nicht barrierefrei ausgebaut oder werden zugeparkt. Auch fehlt es an ausreichender Sicherheit im Verkehrsraum durch bspw. barrierefreie Straßenquerungen. Im Anschluss konnten die Kinder einen inklusiven Spielplatz nach ihren Wünschen basteln.



Entwürfe zweier Wunschspielplätze (Quelle: Schüler Cabrini-Zentrum)



Auswertung Lieblingsorte und Entwicklungsbedarf aus Sicht der Kinder

Zuletzt wurde ein Workshop mit Vertreter:innen der verschiedenen ortsansässigen Vereine und Verbände zur inklusiven Ortsentwicklung veranstaltet. Wichtiges Anliegen war den formulierten Alt-Zustand aus der Dorfentwicklung von 2016 aus heutiger Sicht zu bewerten und die jeweiligen Maßnahmen zu priorisieren. Mit einer Netzwerkanalyse verschafften sich die Planer*innen und Akteur:innen erstmal ein Überblick über die Vereinsstrukturen in Offenstetten, um dann die Berührungspunkte mit dem Cabrini-Zentrum darzulegen. Die Netzwerkanalyse zeigte, dass es bereits Anknüpfungspunkte mit dem Cabrini-Zentrum gibt. Querverbindungen zwischen den Vereinen fehlen allerdings bisher. Auch die Zusammenarbeit mit dem Cabrini-Zentrum wurde im Verlauf der letzten Jahre weniger. Zusätzlich zur Netzwerkanalyse fand eine Bewertung des IST-Zustandes statt, dadurch konnte der Handlungsbedarf ermittelt werden. Hilfreich war der Vergleich mit der Zustandsbeschreibung aus dem Dorfentwicklungskonzept von 2016. Es wurden die Handlungsfelder Regionale Versorgung, Wirtschaft, Verkehr und Mobilität, Soziale Infrastruktur, Wohnen, Natur und Landschaft und Ortsbild abgearbeitet. Zur Diskussion standen erste Entwürfe zu Treffpunkten der Begegnung rund um das Areal des Wasserschlosses. Mit diesen Stationen soll punktuell der Bedarf an inklusiven Treffmöglichkeiten in Offenstetten gelöst werden. Dort sollen niederschwellige Räume der Begegnung für alle Offenstettener entstehen.

AUSBLICK UND ANDWENDBARKEIT FÜR ANDERE STÄDTE

Das ISEK-Konzept mit Schwerpunkt auf Inklusion und die schrittweise Umsetzung der darin vorgeschlagenen Maßnahmen werden das Thema der Inklusion wieder stärker in den Mittelpunkt zukünftiger Planungen in Offenstetten stellen und zur Stärkung der sozialen Teilhabe aller Bürger*innen Offenstettens beitragen. Die Abwicklung der Maßnahmen sollte schrittweise erfolgen. Veränderte Rahmenbedingungen erfordern eventuell ein Anpassen der Ziele und Maßnahmen. Gleichzeitig besteht die Notwendigkeit, aufgrund des hohen personellen und finanziellen Aufwandes die Umsetzung des Konzeptes weiter durch Fördermittel zu unterstützen.

Das Offenstetter Konzept kann für andere Gemeinden und deren Ortsteile vorbildhaft sein. Das Thema der Inklusion ist seit spätestens mit der UN-Konvention von 2009 ein wichtiges Anliegen, aber bislang sind Vorgaben und Empfehlungen – insbesondere zur Barrierefreiheit – nur wenig umgesetzt worden. Erst in den letzten Jahren ist das Thema verstärkt in den Vordergrund gerückt und finanzielle Unterstützung seitens der (Landes-)Regierung haben Best-Practice-Beispiele ermöglicht.

Der Abensberger Stadtrat hat sich dazu entschlossen, seinen Ortsteil Offenstetten noch weiter in Sachen Inklusion voranzubringen. Davon profitieren nicht nur die Bewohner*innen des Cabrini-Zentrums, sondern alle Bürger*innen des Ortsteils. Barrierefreiheit wird zunehmend wichtiger in Hinblick auf eine überalternde Gesellschaft. Auch die Ermöglichung eines eigenständigen Lebens, unterstützt durch Hilfeleistung im Alltag, sollte nicht allein auf eine Zielgruppe



WAS KANN INKLUSION?

UNDEMLICH OFFEN FÜR ALLE

Die i-Punkte stehen für Orte der Inklusion, für ein niederschwelliges Austausch und Zusammenkunft. Sie erweitern das vielfältige Vereinsangebot um informelle Treffpunkte zum gemeinsamen Werken und Spielen. Der i-Punkt Marktplatz schafft nicht nur Angebote für Menschen mit Behinderung auf dem 1. Arbeitsmarkt, sondern ergänzt auch das Versorgungsangebot vor Ort. Hier sollen regionale Produkte, oder auch Produkte, die in den Werkstätten für Menschen mit Behinderung produziert wurden, verkauft werden. Durch die i-Punkte wird die aktuell den Ort trennende Mauer zwischen Cabrini-Zentrum und Dorfgemeinschaft aufgebrochen. Es wird selbstverständlich sich auf den öffentlichen Bereichen des Cabrini-Zentrums aufzuhalten und sich zu begegnen. Auf dem Spielplatz spielen Kinder mit und ohne Behinderung zusammen und Vorurteile oder auch Behinderungsgrenze

DURCH DIE I-PUNKTE WIRD DIE TRENNENDE MAUER ZWISCHEN CABRINI-ZENTRUM UND DORFGEMEINSCHAFT AUFGEBROCHEN.



WO IST INKLUSION?

UNDEMLICH OFFEN FÜR ALLE

3 WERKSTATT
2 SPIELPLATZ
1 MARKTPLATZ
Cabrini-Zentrum

INKLUSION IST SCHON MITTEN UNTER UNS. WIR SETZEN IPUNKTE, AN DENEN SIE SICHTBAR UND ERLEBAR WERDEN.

Die i-Punkte stehen für Orte der Inklusion, für ein niederschwelliges Austausch und Zusammenkunft. Sie erweitern das vielfältige Vereinsangebot um informelle Treffpunkte zum gemeinsamen Werken und Spielen. Der i-Punkt Marktplatz schafft nicht nur Angebote für Menschen mit Behinderung auf dem 1. Arbeitsmarkt, sondern ergänzt

bezogen gesehen werden. Dennoch geht es in Offenstetten auch darum, wie Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen, stärker an der Gesellschaft teilhaben können – sei es durch soziale Projekte oder durch barrierefreie Infrastruktur. Das Offenstetter Konzept zeigt Ideen auf, wie dies ermöglicht werden kann.

Durch die konkrete Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion und der Erarbeitung des Konzeptes gestaltet Offenstetten aktiv seine Zukunft und setzt seinen Schwerpunkt. Das Konzept zeigt auch auf, dass Aufwand und Zeitdauer kalkulierbar sind.

Die Unterstützung inklusiver Konzepte und Projekte mit Fördermitteln hilft bei anfänglicher Vermittlung und eine weitere Unterstützung kann die Umsetzung erleichtern.



Ideenkonzeption zur gemeinsamen Entwicklung und Gestaltung von Möblierung zum Thema Inklusion im Dorf (Quelle: DIE STADTENTWICKLER)



UNDENLICH OFFEN FÜR ALLE

WAS KANN INKLUSION?

Die i-Punkte stehen für Orte der Inklusion, für ein niederschwelliges Austausch und Zusammenkunft. Sie erweitern das vielfältige Vereinsangebot um informelle Treffpunkte zum gemeinsamen Werken und Spielen. Der i-Punkt Marktplatz schafft nicht nur Angebote für Menschen mit Behinderung auf dem 1. Arbeitsmarkt, sondern ergänzt auch das Versorgungsangebot vor Ort. Hier sollen regionale Produkte, oder auch Produkte, die in den Werkstätten für Menschen mit Behinderung produziert wurden, verkauft werden. Durch die i-Punkte wird die aktuell den Ort trennende Mauer zwischen Cabrini-Zentrum und Dorfgemeinschaft aufgebrochen.

DURCH DIE I-PUNKTE WIRD DIE TRENNENDE MAUER ZWISCHEN CABRINI-ZENTRUM UND DORFGEMEINSCHAFT AUFGEBOCHEN.

WIE GEHT INKLUSION?

DIE PFADFINDERGRUPPE IN OFFENSTETTEN LEBT BEREITS INKLUSION UND IST OFFEN FÜR ALLE

Die i-Punkte stehen für Orte der Inklusion, für ein niederschwelliges Austausch und Zusammenkunft. Sie erweitern das vielfältige Vereinsangebot um informelle Treffpunkte zum gemeinsamen Werken und Spielen. Der i-Punkt Marktplatz schafft nicht nur Angebote für Menschen mit Behinderung auf dem 1. Arbeitsmarkt, sondern ergänzt auch das Versorgungsangebot vor Ort. Hier sollen regionale Produkte, oder auch Produkte, die in den Werkstätten für Menschen mit Behinderung produziert wurden, verkauft werden. Durch die i-Punkte wird die aktuell den Ort trennende Mauer zwischen Cabrini-Zentrum und Dorfgemeinschaft aufgebrochen. Es wird selbstverständlich sich auf dem öffentlichen Bereichen des Cabrini-Zentrums aufhalten und sich zu begegnen. Auf dem Spielplatz spielen Kinder mit und ohne Behinderung zusammen und Vorurteile oder auch Behinderungängste werden abgebaut. Auch ältere Ortsbewohner können sich hier bewegen und Sport treiben. Der i-Punkt Marktplatz bietet Möglichkeiten, um sich handwerklich auszutauschen. Menschen mit und ohne Behinderung lernen voneinander und treten auch in den Austausch mit anderen Personen. Klänge zu bestimmten Themen oder offene Tage in Form eines Repair-Cafés sind denkbar.



MELANIE WIESSNER, DANIEL KÖLLER UND BERND AHAUS BEIM PFADFINDER TREFF

IMPRESSUM

Auftraggeber
Stadt Abensberg

Projektleitung
Erster Bürgermeister Dr. Uwe Brandl

Zeitraum
2020 - 2023

Planung
DIE STADTENTWICKLER, Kaufbeuren

Betreuung
Regierung von Niederbayern
Sachgebiet Städtebauförderung

Förderung
Zuschüsse des Landes für modellhafte städtebauliche Planungen und Forschungen
Bayerisches Staatsministerium für
Wohnen, Bau und Verkehr